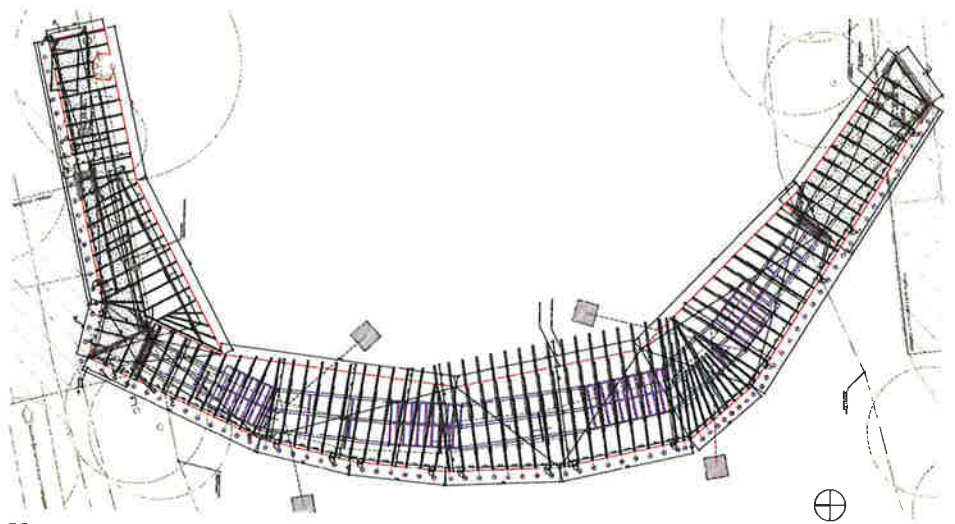


ABWEICHUNG VON DER REGEL



01



02

01 Auf der Wasserseite fällt der Steg sanft zum Wasser hin ab

02 Aufsicht: Der begehbare Teil der Brücke ist 2 m breit und verbindet das Nordufer des Zellwegerweihers mit dem Südufer (Foto und Plan: Christophe Scheidegger)

Mit «drift structure» markiert der japanische Künstler Tadashi Kawamata in Uster die Transformation eines ehemaligen Industrieareals zum Wohn- und Arbeitsquartier. Der labil und temporär wirkende Steg über einen Weiher bewegt sich zwischen Kunst und Architektur und wirft die Benutzer auf die eigene Wahrnehmung der Natur zurück.

Tadashi Kawamata konnte in der Schweiz bereits mehrere Projekte realisieren. Begonnen hat diese Verbindung 1996, als er vom Kunsthaus Zug zu einem Projektaufenthalt eingeladen wurde. Während der folgenden drei Jahre versuchte er, die öffentlichen Strukturen der Stadt sichtbar zu machen, indem er Holzbrücken und -pavillons an verschiedenen Orten installierte. Er bezeichnete sich dabei als Animator, der die Bedürfnisse der Bevölkerung erforscht und darauf reagiert. So hat er ausgehend vom Kunsthaus einen «hölzernen Stationenweg» durch die Stadt gelegt, der zuerst seltsam provisorisch und ungewohnt wirkte und heute selbstverständlicher Teil des Stadtbilds ist. Im Strandbad errichtete er kleine Häuser als Rückzugsorte, deren funktionale Architekturelemente sich verselbstständigen, so fehlt z.B. eine schützende Seitenwand.

Mit diesem Verfahren der Dekonstruktion erleben die Benutzer Altbekanntes und Vertrautes ganz neu. Dabei geht es Kawamata weniger darum, die «Intervention» als Kunst zu deklarieren, sondern die Autorschaft zu verbergen, damit keine Trennung zwischen Betrachter und Werk entsteht. Während Kawamata in früheren Arbeiten in seinem Heimatland parasitäre Holznesten an Gebäuden konzipierte, entwickelte er durch verschiedene Projekte in der Landschaft seine Ideen weiter. So errichtete er für das Hotel Castell in Zuoz ein Felsenbad und eine Terrasse als Sehhilfe zur Naturbetrachtung. Hier arbeitete der Künstler erstmals mit der Walter A. Bechtler Stiftung zusammen, die von Ruedi und Thomas Bechtler geführt wird. Die Stiftung, die seit 1955 Kunst im öffentlichen Raum finanziert, hat das Hotel und die Umgebung im Engadin seit Ende der 1990er-Jahre als Kunstort etabliert, und sie ist auch die Auftraggeberin für die jüngste Brücke des Künstlers – «drift structure» in Uster.

INDUSTRIEAREAL WIRD WOHNQUARTIER

Der Ort, an dem die Brücke installiert wurde, ist das ehemalige Textilindustrieareal der Zellweger Uster AG, die ebenfalls der Familie Bechtler gehört. Seit 2007 wird das 125 000 m² grosse Areal basierend auf dem

Gestaltungsplan der Architekten von EM2N und Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten aus Zürich zum Wohn- und Arbeitsquartier umgebaut. In den kommenden fünf Jahren sollen dort 140 Mietwohnungen (Architektur: Gigon & Guyer, Zürich) und 50 Eigentumswohnungen (Architektur: Morger + Dettli, Basel) errichtet werden. Bereits heute arbeiten 650 Menschen in den denkmalgeschützten Bauten. Im Zentrum des Areals wurde die Parkanlage mit zwei Weihern saniert und der Stadt übergeben. Hier entstand 2010 auf dem künstlich gestauten und industriell genutzten Zellwegerweiher ein Holzsteg, der von der Stadt Uster in Zusammenarbeit mit der Stiftung mit 200 000 Franken mitfinanziert wurde. Der Steg ist dabei erst der Anfang einer Reihe weiterer Projekte im Park, z.B. folgt die Aufstellung des Kubus von Sol Le Witt, der lange Jahre kein Zuhause im öffentlichen Raum der Stadt Zürich fand.

BRÜCKE ODER ANGESCHWEMMTES HOLZ?

Der 50 m lange, gebogene Steg aus Lärchenholzbrettern sieht unfertig und hingeworfen aus. Er wurde in Zusammenarbeit mit zwölf Studierenden aus Japan, Deutschland, Frankreich und Grossbritannien sowie zwei Studierenden der Zürcher F+F Schule für

Kunst und Mediendesign entwickelt und erstellt. Projektkoordination sowie Planung und Berechnung für die Baueingabe übernahm der Basler Architekt Christophe Scheidegger, mit dem Kawamata seit 13 Jahren zusammenarbeitet. Die Struktur ist nicht alleine zum Überqueren gedacht, sondern lädt auch zum Verweilen am Wasser ein. Auf der Uferseite des Weges wurde eine 60 cm hohe Brüstung errichtet, wohingegen der Steg auf der Wasserseite abflacht und zur Rampe mit einer 20 cm hohen Stufe wird, die ins Wasser führt. Hier erscheinen die Latten wie lose übereinandergestapelt. Dadurch wirkt die Ansammlung aus rohen Holzlatten wie Schwemmholz oder ein von Bibern errichteter Damm. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass der Steg kein Steg im eigentlichen Sinne ist, sondern auf Pontons liegt. Er passt sich dem Wasserstand an und sinkt bei über 100 Per-

sonen unter das Wasserniveau. Diese Fragilität wurde bautechnisch durch Stahlträger, die sich unter dem Lattenwirrwarr verbergen, aufgefangen. So, wie sich die Umgebung durch die neuen Wohnquartiere verändern wird, so wird auch der Steg über die Jahre grau werden. Der temporäre und unbeständige Charakter ist bewusst in das Projekt integriert. Auch der Bauprozess selbst gleicht einer temporären Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, in der die beteiligten Studenten ein Mitspracherecht hatten.

INBETWEEN-ARCHITEKTUR

Nicht nur in seiner Erscheinung, sondern auch durch seine implizierte Möglichkeit zur Veränderung unterscheidet sich Kawamatas Projekt von herkömmlichen Architekturen. Als Intervention bewegt es sich zwischen Kunst und Architektur, vermittelt zwischen

gebauter Kultur und natürlichen Prozessen und beherrscht die Schnittstelle zwischen privatem und öffentlichem Raum. Es ist ein fast beiläufiger Eingriff und doch gerade dadurch so präsent und ungewöhnlich: Ein Aus-der-Reihe-Tanzen, verstörend einfach und doch anders als normal. Die angekündigte intensivere Zusammenarbeit zwischen Künstler und Architekt, in der sie «Häuser» bauen wollen, verspricht ein interessantes Ausloten der Konventionen der Architektur.

Lilian Pfaff, Dr., Kunst- und Architekturhistorikerin, lpfaff@gmx.net

AM BAU BETEILIGTE

Bauherrschaft: Stadt Uster

Kunst: Tadashi Kawamata, Tokio

Architektur: Christophe Scheidegger, Basel

Generalplanung: Schweingruber Zulauf, Zürich

Ingenieurwesen: Staubli, Kurath & Partner, Zürich

Fassaden | Holz/Metall-Systeme | Fenster und Türen | Briefkästen und Fertigteile | **Sonnenenergie-Systeme** | Beratung und Service

Schweizer



Machen Sie Ihr Hausdach zum kleinen Kraftwerk.

Mit den neuen Indach-Photovoltaikmodulen von Schweizer.

Die neuen Indach-Photovoltaikmodule mit dem bewährten Montagesystem Solrif™ von Schweizer produzieren nicht nur auf effiziente Weise Strom: Die Solar-Dachziegel ersetzen gleich auch die herkömmliche Dachhaut. Und Sie profitieren von der höchsten Einspeisevergütung. Mehr Infos unter www.schweizer-metallbau.ch oder Telefon 044 763 61 11.